

Buchleinbände

ANDREAS WITTENBERG

Die Datenbank historischer Buchleinbände

Foto privat



Andreas Wittenberg

The database of historical book covers and bindings is a joint project of the State Library of Berlin – Prussian Cultural Heritage, the Wurttemberg State Library in Stuttgart, The Duke August Library in Wolfenbüttel, and – since February 2004, the Bavarian State Library in Munich.

The aim of this database is to offer information on book bindings which are adorned with individual embossing, rolls and plates. In addition to descriptions, images of each binding are supplied which are ultimately necessary to make a precise identification. Numerous search strategies enable the user to obtain details regarding tools, workshops and business sources.

By expanding the project to include further libraries and archives, the database is expected to become the central instrument for identification of book covers from the late Gothic and Renaissance eras in the coming years.

Die Datenbank historischer Buchleinbände ist ein Verbundprojekt, an dem die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und seit 1. Februar 2004 auch die Bayerische Staatsbibliothek München beteiligt sind. Ziel der Datenbank ist die Bereitstellung von Informationen zu Buchleinbänden, die mit Einzelstempeln, Rollen und Platten verziert sind. Neben der Beschreibung werden zu jedem Einband Images angeboten, die eine exakte Bestimmung erst ermöglichen.

Vielfältige Suchstrategien gestatten es dem Nutzer, genaue Angaben u.a. zu Werkzeugen, Werkstätten und Provenienzen zu erhalten.

Durch die Einbeziehung weiterer Bibliotheken und Archive soll die Datenbank in den nächsten Jahren zum zentralen Nachweisinstrument für den Einband der Spätgotik und der Renaissance ausgebaut werden.

EINFÜHRUNG

Die Erforschung des Buchleinbandes ist ein Gebiet der Buch- und Bibliothekswissenschaft, das noch relativ jung ist und die technische und künstlerische Entwicklung des Einbandes in allen seinen Facetten zum Gegenstand hat. Eines der wichtigsten Hilfsmittel zur Bestimmung historischer Buchleinbände war und ist die Anfertigung von Durchreibungen. Dabei wird ein Blatt Papier auf den Buchleinband gelegt, und mit Hilfe eines Bleistifts werden die in verschiedenen Techniken auf den Einband geprägten Stempel, Rollen und Platten übertragen. Bei der Katalogisierung von Handschriften und alten Drucken wurden schon seit längerer Zeit Durchreibungen angefertigt. Leider sind diese nie systematisch gesammelt worden, so dass viele Informationen nicht für weitere Forschungen zur Verfügung stehen. Lediglich in einigen Bibliotheken sind größere Sammlungen von Durchreibungen vorhanden. Das für die Forschung immens wichtige Quellenmaterial war bis vor kurzer Zeit wenig erschlossen und kaum zugänglich. Diesen Missstand zu beseitigen, ist eine Aufgabe der Einbanddatenbank.

A U S G A N G S L A G E

Die Aktivitäten auf dem Gebiet der Einbandforschung gingen in der Vergangenheit hauptsächlich von einzelnen Personen aus. Eine koordinierte Zusammenarbeit fand kaum statt. Die wenigen Versuche, die es gab, kamen über ein Anfangsstadium nicht hinaus. Annelen Ottermann hat einen ausführlichen Bericht zu dieser Thematik gegeben.¹

Ein neuer und viel versprechender Versuch, die auch in jüngerer Zeit durchaus vorhandenen Einbandforschungen zu bündeln, wurde im März 1996 unternommen. Auf Einladung von Konrad von Rabenau und Helma Schaefer trafen sich zehn Kollegen zu einem Gespräch in Leipzig. Als Ergebnis dieser zweitägigen Beratungen wurde der »Arbeitskreis für die Erfassung und Erschließung historischer Buchleinbände (AEB)« gegründet. Als eines seiner wichtigsten Ziele wurden der zentrale Nachweis und die Erschließung der von verschiedenen Bibliotheken verwalteten Durchreibungssammlungen formuliert.

Als Vertreter der Staatsbibliothek zu Berlin nahmen am Leipziger Treffen Holger Nickel und Andreas Wittenberg teil. Letzterer konnte berichten, dass in Berlin an der Entwicklung eines Programms für die rechnergestützte Erschließung von Einbanddurchreibungen gearbeitet werde. Mit Hilfe von Roland Henkel, IT-Abteilung der Staatsbibliothek, wurde ein Kategorienschema erstellt, das speziell die für den deutschen Renaissanceeinband relevanten Aspekte berücksichtigte. Als Software wurde das in Bibliotheken verbreitete Allegro C verwendet. Die Berliner Aktivitäten wurden in Leipzig ausdrücklich begrüßt. Über die erzielten Fortschritte sollte auf den Jahrestagungen des AEB berichtet werden.

DIE »S A M M L U N G I L S E S C H U N K E «

Die Staatsbibliothek zu Berlin verwaltet neben ihren umfangreichen Beständen an Handschriften und Drucken u.a. auch große Sammlungen von Einbanddurchreibungen. Die »Schwenke-Sammlung« wurde durch eine zweibändige Publikation erschlossen.² Diese gilt seither als ein Standardwerk der Einbandforschung für die Epoche des gotischen Einzelstempels. Bearbeiterin des ersten Bandes war Ilse Schunke, die wohl bekannteste deutsche Einbandforscherin.³ Dass sie selbst eine weit umfangreichere Sammlung als die Schwenkes aufgebaut hatte und diese nach Schunkes Tod im Jahre 1979 ihrem Willen entsprechend der da-

»Durchreibungen« von
Einbänden als buch-
geschichtliche Quelle

maligen Deutschen Staatsbibliothek übereignet wurde, war selbst in Fachkreisen oft völlig unbekannt. Die inhaltliche Erschließung dieser Sammlung und ihre Publizierung im Internet war der Ausgangspunkt für die Entwicklung einer Einbanddatenbank in der SBB. Zentrale Forderung war dabei nicht nur die Beschreibung der Einbände, sondern auch die Bereitstellung der für die Einbandbestimmung zwingend notwendigen Images.

Die Sammlung Schunke besteht aus ca. 13.400 Blättern mit Durchreibungen von Bucheinbänden, Fotografien, Zeichnungen und handschriftlichen Notizen. Schwerpunkt ist der deutsche Renaissanceeinband, d.h. Bücher, die meist in Schweins- oder Rindleder eingebunden und vorrangig mit Rollen und Platten verziert wurden. Diese Werkzeuge sind zum Teil mit den Initialen der Buchbinder bzw. mit dem Monogramm der Stecher versehen. Dadurch wird es möglich, konkrete Werkstätten zu bestimmen. Wichtigstes Hilfsmittel für diese Bestimmung ist noch immer der »Haebler«,⁴ ein inzwischen mehr als 70 Jahre altes zweibändiges Werk. Dort wurden unter verschiedenen Kriterien die bis dato bekannten Rollen und Platten verzeichnet. Neben der seit langem geforderten und auch dringend notwendigen Überarbeitung der Bände ist das größte Manko des »Haebler«, dass er fast gänzlich ohne Abbildungen erschienen ist. Die Einbanddatenbank sollte auch in dieser Hinsicht Abhilfe schaffen (Abb.1).

DIE PARTNER

Die Berichte während der Tagungen des AEB über die kontinuierlichen Fortschritte beim Aufbau der Berliner Datenbank stießen auf zunehmendes Interesse im Teilnehmerkreis. Es stellte sich die Frage, ob auch andere Bibliotheken die von ihnen verwalteten Durchreibungssammlungen mit Hilfe dieser Datenbank erschließen könnten. Erste konkrete Gespräche gab es mit Thomas Stäcker (HAB Wolfenbüttel). Die Herzog August Bibliothek hat im Rahmen der Bearbeitung mittelalterlicher Handschriften aus Norddeutschland seit mehr als 30 Jahren systematisch auch deren Einbände erfasst. Den als Ergebnis dieser Arbeiten entstandenen Zettelkatalog hat Helmar Härtel mit dem bereits erwähnten Werk von Ilse Schunke abgestimmt.⁵ In Zusammenarbeit mit Thomas Stäcker wurde das bestehende Kategorienschema erweitert, um so die Möglichkeit zu eröffnen, auch den gotischen Einzelstempelband in der Datenbank zu erfassen.

Nachdem diese Aufgabe erfolgreich gelöst war, entstand fast zwangsläufig der Wunsch, auch die größte in Deutschland vorhandene Sammlung auf dem Gebiet des Einzelstempels mit Hilfe der Einband-

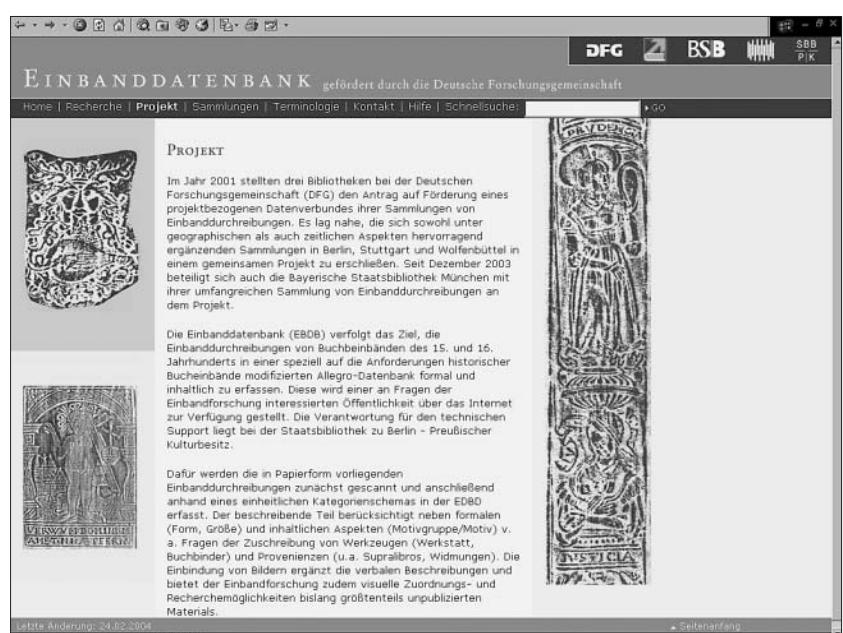
datenbank der Forschung zur Verfügung zu stellen. Mit Joachim Migl (seinerzeit WLB Stuttgart) wurden die Möglichkeiten einer Kooperation diskutiert und geprüft, ob die in Stuttgart verwaltete Kyriss-Sammlung⁶ in das Projekt integriert werden könnte. Mit einem Umfang von ca. 22.000 Blättern mit Durchreibungen von jeweils mehreren Stempeln ist diese Sammlung auch im internationalen Maßstab eine der wichtigsten Quellen.⁷ Ergebnis dieser Gespräche war, dass die Datenbank nach geringfügigen Anpassungen alle Voraussetzungen bot, um auch diese Sammlung erfolgreich bearbeiten zu können.

Damit war eine ideale Ausgangslage geschaffen. Die Sammlung in Wolfenbüttel deckte den norddeutschen Raum auf dem Gebiet des Einzelstempelbandes ab. Ernst Kyriss bereiste für seine Forschungen hauptsächlich den süddeutschen Raum. Beide Sammlungen ergänzen sich regional also ausgezeichnet. Das in Berlin vorhandene Material schließt sich zeitlich an und dokumentiert sowohl die Übergangsphase von der Verwendung des Stempels hin zu Rolle und Platte als auch die Hauptzeit der Anwendung dieser beiden Werkzeugarten bis zum allmählichen Niedergang des Rollen- und Platteneinbandes zum Ende des 16. Jahrhunderts (Abb.2).

DIE EINBANDDATENBANK

Im Frühjahr 2001 waren die Vorbereitungen in den drei Bibliotheken so weit fortgeschritten, dass bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft die Förderung des Projekts beantragt werden konnte. Von Anfang an bestand Konsens zwischen den drei Bibliotheken, dass die Arbeit nur im Rahmen eines Verbundprojekts den größtmöglichen Erfolg erreichen konnte.

Wolfenbüttel deckt den Norden Deutschlands ab, Stuttgart den Süden.



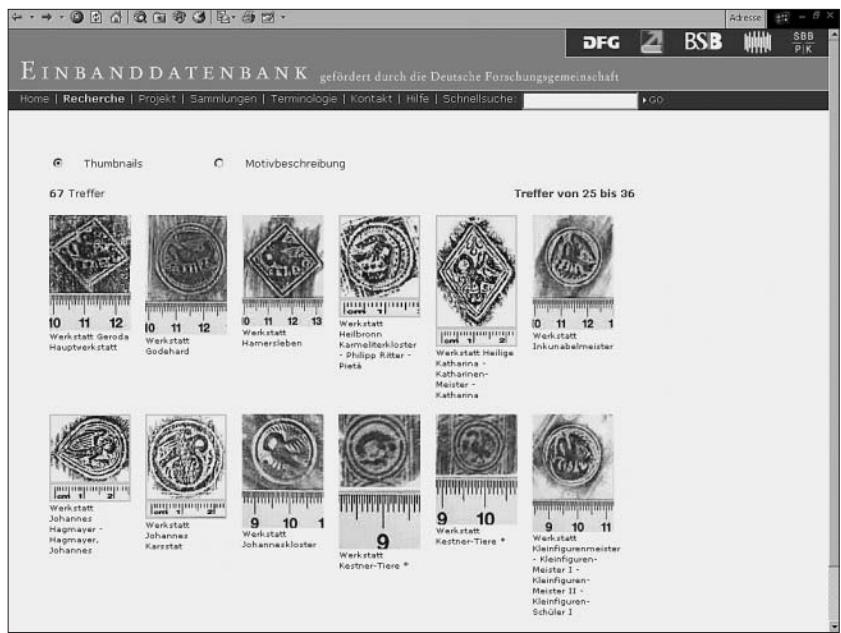


Abb. 2

Singulär für dieses Projekt ist der Umstand, dass ausschließlich Durchreibungen von Bucheinbänden – also keine Originaleinbände – Gegenstand der Erfassung sind. Auf die Schwierigkeiten, die daraus resultieren, wird noch einzugehen sein. Der ursprünglich geplante zeitnahe Beginn der Arbeit in den drei Partnerbibliotheken konnte nach der Förderzusage der DFG leider nicht realisiert werden. Es zeigte sich, dass es äußerst schwierig war, für die Bearbeitung des vorliegenden, sehr komplexen Materials kompetente Mitarbeiter mit den erforderlichen Spezialkenntnissen zu finden.

Die Datenerfassung durch die Bearbeiter erfolgt in insgesamt fünf Datentypen, die kurz umrissen werden sollen. Einer dient der Erfassung der bibliographischen Angaben. Diese sind auf ein Minimum beschränkt, da sie im Kontext dieses Projekts lediglich die »Quelle« bezeichnen, also den Druck bzw. die Handschrift zum zugehörigen Einband. Erfasst werden Autor/Schreiber bzw. Ordnungswort, Titel, Druck-/Schreibort und -jahr. Der Autorennname wird nach der PND angesetzt, der Titel als Kurztitel angegeben. Da dem Bearbeiter, wie bereits erwähnt, nur die Durchreibungen vorliegen, ist er auf die dort vorhandenen Notationen angewiesen. Fehlende Angaben können im Rahmen des Projekts nur sehr bedingt recherchiert und ergänzt werden. Deshalb haben diese Kategorien optionalen Charakter. Dies trifft auch auf den Nachweis der Bibliothek zu, die den Originaleinband besitzt oder besaß. Viele Durchreibungen wurden vor dem Kriege angefertigt. Das Original gehört heute oft zu den Kriegsverlusten,

so dass nicht selten der Fall eintritt, dass die Durchreibung wenigstens den äußeren Zustand des einstigen Besitzes nachweisen kann.

Ein zweiter Datentyp dient der Erfassung der für die Einbandforschung wichtigen Provenienzen, sofern sie auf der Durchreibung notiert sind. Ausführliche Recherchen sind auch hier nicht möglich. Zu den Provenienzen zählen auch die auf dem vorderen Einbanddeckel von Renaissanceeinbänden oft eingeprägten Buchstaben-Supralibros, die in der Regel dem ersten Besitzer gehörten, der das Buch einbinden ließ. Damit in Zusammenhang steht die ebenfalls eingeprägte Jahreszahl, die das Bindejahr bezeichnet und einen wichtigen Anhaltspunkt für die Zuweisung eines Einbandes zu einer konkreten Werkstatt liefern kann.

Der Datentyp für Werkzeuge und Werkstätten beinhaltet die für die Einbandforschung wichtigsten Informationen. Für den Berichtszeitraum der Einbanddatenbank lassen sich hauptsächlich drei Werkzeugtypen unterscheiden: Stempel, Rolle und Platte. Während die beiden ersten unter Anwendung der Muskelkraft vom Buchbinder in das Leder des Einbands geprägt wurden, war für die Verwendung von Platten in der Regel eine Presse erforderlich. Wichtigstes Kriterium für die Erschließung der Werkzeuge ist das auf ihnen abgebildete Motiv. Für die Beschreibung und vor allem für die Recherche in der Datenbank war eine Normierung der scheinbar unendlichen Zahl von Motiven und Motiv-Varianten eine zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit.

Für den Bereich des Einzelstempels lag zu Beginn des Projekts eine von einer Arbeitsgruppe des AEB erarbeitete Motivliste vor. Diese bildete zunächst die Grundlage der Motivbeschreibung in Stuttgart und Wolfenbüttel. Im Verlauf der Arbeit wurde sie wesentlich erweitert und verbessert. Als Thesaurus ist sie jetzt fester Bestandteil der Datenbank. Für die Pflege dieses Segments trägt die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart die Verantwortung.

Eine entsprechende Vorarbeit für die auf Rollen und Platten dargestellten Motive gab es leider nicht. In Berlin musste diese Arbeit von den dortigen Projektmitarbeitern parallel zur Datenerfassung geleistet werden. Inzwischen steht aber auch hier ein umfangreicher Thesaurus zur Verfügung, der beim Auftreten neuer Motive erweitert wird. Jedes in den beiden Thesauri (<http://hist-einband.de/terminologie.shtml>) genannte Motiv soll zur Illustration mit einem Image verknüpft werden. Diese Arbeiten werden laufend fortgesetzt, auch um bisher qualitativ schlechte Bilder durch bessere zu ersetzen.

Um die Vielzahl der Motive besser recherchierbar zu machen und die erzielten Treffer in einem über-

Erfassungskategorien

Motivthesauri für Rollen, Platten und Einzelstempel

schaubaren Rahmen zu halten, werden sie normierten Motivgruppen zugewiesen. Darüber hinaus wird, soweit vorhanden, ein Nachweis in den bekannten Repertorien angegeben (Stempel: Schwenke-Schunke, Kyriss; Rollen und Platten: Haebler). Dieser ist selbstverständlich suchbar.

Die Zuweisung der einzelnen Werkzeuge zu konkreten Werkstätten bildet den nächsten Arbeitsschritt. Für das 15. Jahrhundert werden noch überwiegend Werkstattnamen verwendet, nur eine begrenzte Anzahl von Buchbindern ist namentlich bekannt. Zur Identifizierung der Werkstätten benutzt man deshalb auch oft besonders markante Stempel (Dicker Hund, Steifer Hirsch etc.). Dieses Bild änderte sich im 16. Jahrhundert langsam. Immer stärker trat jetzt der einzelne Handwerker in Erscheinung. Die Meister begannen, die Erzeugnisse ihrer Werkstätten zu signieren, meist mit ihren Initialen, in einzelnen Fällen auch mit dem vollständigen Namen. Bei der Datenerfassung werden selbstverständlich neue Forschungsergebnisse berücksichtigt und damit fehlerhafte Zuweisungen in den genannten Repertorien korrigiert bzw. die dort vorhandenen Einträge werden durch neues Material ergänzt.

Systematische Einbandforschung kann im Rahmen des Projekts nicht geleistet werden. Hier sind die Projektmitarbeiter dankbar für Hinweise von den wenigen Spezialisten, die es auf diesem Gebiet gibt. Durch die Bereitstellung einer Vielzahl bisher nicht publizierter Materialien stellt die Datenbank der Forschung wiederum ein wesentlich breiteres Fundament zur Verfügung.

Die Zusammenführung aller bisher erfassten Informationen in Bezug auf einen Einband zu einem kompletten Datensatz erfolgt im Datentyp »Buchbinderische Einheit«. Durch so genannte »Verknüpfungen« können bereits gespeicherte Daten mit Hilfe der Register in den aktuellen Datensatz übernommen werden. Hierdurch erfolgt zum einen eine wesentliche Zeiteinsparung, zum anderen werden die Fehlerquote und die Gefahr der Dublettenbildung erheblich minimiert.

Technische Details des Bucheinbands (z.B. Schließen, Material des Deckels und des Bezugs, Bünde) werden hier ebenfalls erfasst, allerdings wieder unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die zur Zeit am Projekt tätigen Bearbeiter keine Originaleinbände in den Händen halten.

In diesem Kontext findet auch die Zusammenführung der einbandbeschreibenden Bestandteile des Datensatzes mit dem Image statt. Die Bereitstellung von elektronischen Bildern zu jedem in der Datenbank erfassten Einband ist ein entscheidendes Novum. Erst

der visuelle Eindruck ermöglicht eine sichere Bestimmung der Werkzeuge und daraus resultierend eine eindeutige Werkstattzuweisung. Darüber hinaus räumt ein Freitext bei jedem Datentyp die Möglichkeit ein, zusätzliche Informationen zur Verfügung zu stellen.

Die Digitalisierung erfolgt in den einzelnen Bibliotheken bzw. wird von ihnen als Fremdleistung vergeben. Während die Textdaten auf einem zentralen Server in Berlin vorgehalten werden, liegen die Images dezentral bei den die Durchreibung verwaltenden Bibliothek.

Die zur Verfügung stehenden Daten eröffnen dem Benutzer der Datenbank eine Vielzahl von Recherchemöglichkeiten. Für eine erste Orientierung steht eine »Schnellsuche« zur Verfügung. Hier werden alle vorhandenen Register durchsucht. Entsprechend hoch sind z.T. die erzielten Treffermengen. Wesentlich komfortabler ist die Suche mit Hilfe von Kombinationen. Zunächst kann der Nutzer selektieren, welche Werkzeugart Gegenstand der Recherche sein soll. Manche für den Bereich von Rollen und Platten wichtige Fragestellung trifft auf die Einzelstempel nicht zu. Umgekehrt gibt es in diesem Bereich Problemstellungen, die für Rollen und Platten nicht relevant sind. So kann bereits zu diesem frühen Zeitpunkt der Nutzer das zu erwartende Suchergebnis optimieren. Natürlich sind auch Anfragen in Bezug auf alle drei Werkzeugarten möglich.

Im weiteren Verlauf der Recherche werden Tabellen angeboten, die eine umfangreiche Suchstrategie gestatten. Ist eine erste Auswahl erfolgt, öffnet sich ein Pulldown-Menü und ermöglicht eine noch detailliertere Suche. Zusätzlich kann der Suchbegriff auch in einem Index nachgeschlagen werden. Von dort kann der gewünschte Registereintrag in die aktuelle Anfrage übernommen werden. Genauere Hinweise über die vorhandenen Optionen findet der Nutzer in den ausführlichen Hilfetexten.

Ergebnis jeder Suchanfrage ist eine Trefferliste. Der Benutzer kann entscheiden, ob er sich die Treffer als verbale Beschreibung oder als Thumbnail-Liste ansehen möchte. Informationen zur Werkstatt und zu den Maßen der Werkzeuge werden bereits hier angeboten. In der Thumbnail-Liste erscheinen die Stempel als Images, die wesentlich größeren Rollen und Platten werden zunächst als Symbole dargestellt. Ein »Klick« auf den Thumbnail bzw. das Symbol oder auf die Beschreibung führt zum kompletten Datensatz. Von hier kann man zu weiteren Informationen gelangen. Z.B. erhält man eine Antwort auf die Frage nach allen auf einem konkreten Einband vorhandenen Werkzeugen oder nach allen Stempeln, Rollen und Platten, die in

»Dicker Hund« und
»Steifer Hirsch«

Einbanddatenbank bibliothekarisches Hilfsmittel für die Einbandforschung

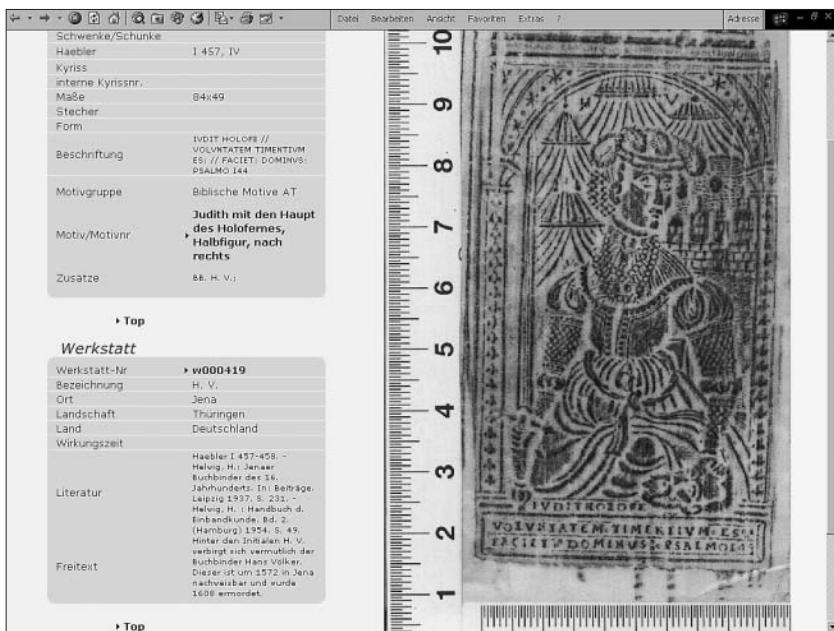


Abb. 3

einer bestimmten Werkstatt Verwendung fanden. Angaben zu weiterführender Literatur werden geboten. (Abb. 3)

**derzeit
26.000 Datensätze**

Die Einbanddatenbank enthält zur Zeit ca. 26.000 Datensätze (Stand: April 2004). Sie ist als MySQL-Datenbank im Internet unter <http://hist-einband.de> zu erreichen. Ihre Benutzung ist nicht kostenpflichtig.

A U S B L I C K

Durch die Arbeit in den drei bisher am Verbundprojekt beteiligten Bibliotheken konnte ein solides Fundament geschaffen werden, um der Einbandforschung neue wichtige Impulse zu geben. Zum ersten Mal ist es in Deutschland überhaupt gelungen, eine koordinierte Zusammenarbeit auf diesem Gebiet zu erreichen. Die Anbindung des Projekts an zunächst drei bedeutende Bibliotheken und die Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft eröffnen die Option einer kontinuierlichen weiteren Arbeit.

Eine wichtige Aufgabe für die nahe Zukunft besteht in der Verlinkung der Einbanddatenbank mit anderen elektronischen Ressourcen. Mit den Kollegen der »manuscripta mediaevalia« gab es erste Kontakte.

Der Erfolg des Projekts zeigte sich in der jüngeren Vergangenheit auch daran, dass andere Institutionen

verstärktes Interesse an einer Mitarbeit zeigten. Seit dem 1. Februar 2004 ist die Bayerische Staatsbibliothek München als vierteres Mitglied dem Verbund beigetreten. Dort wird die vor allem von Ferdinand Geldner aufgebaute Durchreibungssammlung bearbeitet. Sie enthält ca. 4.000 Blätter mit über 7.000 Durchreibungen von gotischen Einbänden.

Auch außerhalb der Grenzen Deutschlands wird die Einbanddatenbank immer stärker beachtet. Die »Belgisch-Nederlands-Bandengenootschap« verfolgt die Entwicklung schon seit längerer Zeit mit regem Interesse. Im Januar 2004 fand ein Arbeitsbesuch von zwei Berliner Mitarbeitern in Dilbeek (Belgien) statt. Mit Frau Elly Cockx-Indege, Kuratorin des »Wrijselarchiefs Verheyden/Indege« wurden Gespräche über die Integration dieser bedeutenden Sammlung in die Datenbank geführt. Weitere Institutionen sind zur Mitarbeit eingeladen.

¹ Ottermann, Annelen: Erfassung und Erschließung historischer Bucheinbände in Deutschland: Rückblick und Zukunftsperspektiven. In: Gutenberg-Jahrbuch 1997, S. 325–331.

² Die Schwenke-Sammlung gotischer Stempel- und Einbanddurchreibungen nach Motiven geordnet und nach Werkstätten bestimmt und beschrieben von Ilse Schunke. I: Einzelstempel. Berlin 1979; II: Werkstätten. Berlin 1996.

³ Zur Vita von Ilse Schunke vgl. <http://hist-einband.de/sammungen.shtml>

⁴ Haebler, Konrad: Rollen- und Plattenstempel des XVI. Jahrhunderts, unter Mitwirkung von Dr. Ilse Schunke. Leipzig 1928/29. Sammlung bibliothekswissenschaftliche Arbeiten Heft 41/42.

⁵ Zum Verhältnis der Sammlung der HAB zu der von Schwenke vgl.: Härtel, Helmar: Die Schwenke-Sammlung gotischer Stempel- und Einbanddurchreibungen. In: Einbandforschung Heft 4/1999 S. 61–64.

⁶ Zur Vita von Ernst Kyriess: wie Ann. 3.

⁷ Teile aus der Sammlung wurden von Ernst Kyriess publiziert, vor allem in: Kyriess, Ernst: Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet. Textband Stuttgart 1951, Tafelbände Stuttgart 1953–1958. Dort sind »lediglich« ca. 1.800 Stempel verzeichnet, die Kyriess-Sammlung umfasst jedoch ca. 7.000 Stempel, die in der Datenbank auch vollständig erschlossen werden (freundliche Mitteilung von Dr. G. Giertz, Stuttgart).

D E R V E R F A S S E R

Andreas Wittenberg ist Leiter des Referats 16. Jahrhundert in der Abteilung Historische Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, andreas.wittenberg@sbb.spk-berlin.de